Editorial

Liebe LeserInnen!

Die Sommerpause war natürlich sowieso viel zu kurz, der Sommer ohnehin (wie immer) zu kalt, und der Herbst setzt bis jetzt auch eigenwillige Akzente.
Einen langersehnten Fixpunkt Anfang Oktober setzt da die KUPF-Zeitung der geneigten LeserInnenschaft. Wie immer mit viel interessantem Lesestoff aus den Bereichen Kulturpolitik und Kulturpraxis, aus den Kulturinitiativen und der KUPF selber. Darüber hinaus noch Kultur-Splitter, Rezensionen und Kolumnen.

Ja, die Redaktion war über den Sommer (wann war das doch?) gar nicht faul, und hat sich einige Neuerungen zur klareren inhaltlichen Strukturierung der KUPF-Zeitung einfallen lassen.
Ab dieser Nummer ist die KUPF-Zeitung in fünf Rubriken eingeteilt:
***Kulturpolitik** (ab S. 4), **Kulturpraxis** (ab S. 14), Berichte aus den **Kulturinitiativen** (ab S. 24), Positionen und Berichte der **Kulturplattform** selber (ab S. 26), **Rezensionen** (ab S.30) und die **Kultur-Splitter** (ab S. 32). Kurzmeldungen gibt es darüberhinaus passend zu den Rubriken.*

*Zusätzlich haben wir einige fixe Leckerbissen für Sie vorbereitet: Neben den schon bekannten Kolumnen **Editorial** und **Leitartikel** (S. 3) liefert Ihnen **Luigi Gabinetto** unter dem Titel **Armamento della Cultura** (S. 5) einen kulturpolitische Kommentar. Sehr wichtig ist der KUPF auch die Einrichtung der Kolumne **Parangolés** (S. 15). Hier bietet die KUPF MigrantInnen Platz und Öffentlichkeit, sich in eigenen Worten zu artikulieren – eine Möglichkeit, die MigrantInnen in Mainstream-Medien nie vorfinden. Unter dem Titel **Randschriften** verfasst die Linzer Literatin **Eugenie Kain** Essays (S. 23).*
*Als Nachfolge des legendären „kleinkarierten Kulturjacketts" verteilt die KUPF in Zukunft **G'nackwatsch'n** (S. 29). Seinen fixen Platz hat der **Comic** von **Manfred Berghammer** beibehalten.*
*Das **Surfbrett** gibt es natürlich weiterhin, unsere Web-Tipps werden jede Nummer einem anderem Themenkreis zugeordnet und surfen quasi im Heft herum. Information über die **AutorInnen** dieser Publikation finden weiterhin ihren Platz im Heft.*

*Nicht nur die KUPF-Zeitung unterliegt Veränderungen, auch im Team der KUPF gibt es einen Wechsel: **Herta Gurtner**, langjährige Mitarbeiterin und am Schluß Geschäftsführerin der KUPF, verläßt uns. Grund, Anlaß und Freude genug, mit ihr ein Interview zu führen und sie auch auf das Titelblatt zu bringen.*

Die weiteren High-lights dieser Ausgabe erobern Sie sich am Besten selbst. Ob konventionell von vorne nach hinten, gegen den Strich von hinten nach vorne oder aufmüpfig kreuz und quer – das bleibt trotz aller Struktur ihre Entscheidung.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht
im Namen der Redaktion

Udo Danielczyk

Barbarisch!?

Eigentlich habe ich vorgehabt, ausgehend von den letzten erschütternden Ereignissen in *unserem* Nachbarland Italien diesen Text zu schreiben. (Auf die kursive Markierung im Possessivpronomen will ich gleich hier am Anfang als ein von Inhalt besetztes Zeichen besonders hinweisen.)

Ja, ich wollte als eine in Österreich lebende Migrantin über produzierte Feindbilder schreiben, über Auslegungen, die in die Praxis umgesetzt, zu Diskriminierung, Ausgrenzung und, wie es uns in diesem Fall sogar medial vermittelt worden ist, zu unrechten Beurteilungen und Machtmissbrauch führen können. Ausgehend von diesem Fall wollte ich über die Möglichkeiten und Risiken kultureller Betätigungen im Kontext des politischen Widerstandes in Österreich ein paar einführende Wörter schreiben. Meine Gedanken bewegten sich um Wörter wie Einschüchterung, Repression, Ausbeutung, System, Wirtschaftslogik, Ethik, Empörung, Widerstand, internationale Migration, Globalisierung ...

Dann erfuhr ich über die noch erschütteneren Ereignisse in den USA, und zwei weitere Wörter überspitzten alle Zusammenhänge zwischen den bisher (wie es mir jetzt erscheint) noch salonfähigen Wörtern: ***Zivilisation und Barbarei*** oder in Bush's Version: ***das Gute und das Böse***.

Da fällt mir ein historisches Zitat aus einem Text von Montaigne ein:

> *„Als der König Pirro nach Italien gekommen ist und nachdem er die militärische Formation untersucht hat, welche die Römer ihm gesendet haben, sagte er: Ich weiß nicht, was für Barbaren diese hier sein sollen (denn so wurden alle fremde Völker von den Griechen bezeichnet), aber die Anordnung dieses Heeres, das ich sehe, ist auf keinem Fall barbarisch."*

Kommt Euch dieses Erstaunen gegenüber den unerwarteten Fähigkeiten der sogenannten, so gesehenen, so eingeschätzten, so gestempelten, so stigmatisierten Barbaren nicht bekannt vor? Und hier bildet sich – zum glücklichen Ablauf dieses Textes aber doch zur traurigen Feststellung unserer historischen Wirklichkeit – die Brücke zwischen beiden Ereignissen: Feindbilder: Entstehung, Konstruktion, Vermittlung, Handhabung.

Lebe wohl Österreich!

Linz, 12. September '01

RUBIA SALGADO

93/4/01